

# Gruppenprogramm für Stalking-Opfer

Autor(en): **Guldimann, Angela / Fürstenau, Karen / Ermer, Anneliese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie = Revue suisse de criminologie = Rivista svizzera di criminologia = Swiss Journal of Criminology**

Band (Jahr): **9 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1050779>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gruppenprogramm für Stalking-Opfer

### Zusammenfassung

Die ersten Erfahrungen mit dem Gruppenprogramm für Stalking-Opfer beim Forensisch-Psychiatrischen Dienst (FPD) der Universität Bern werden kurz vorgestellt. Das Angebot existiert seit einem Jahr und soll den Betroffenen helfen, besser mit dem Stalking umzugehen und eine Plattform bieten, um sich mit anderen auszutauschen.  
*Schlüsselwörter:* Stalking – Gruppenprogramm – Opfer.

### Résumé

L'article présente brièvement les premières expériences faites au Service de psychiatrie légale (FPD) de l'Université de Berne avec le programme de groupe pour les victimes de stalking. La possibilité de participer à ce programme existe depuis une année. Il a pour but d'aider les personnes concernées à mieux gérer le stalking et d'offrir une plate-forme d'échanges avec d'autres victimes.  
*Mots-clés:* stalking – programme de groupe – victimes.

### Summary

The first experiences concerning the group program for stalking victims at the Forensic-Psychiatric Service (FPD) of the University of Berne is briefly presented. This program has been established a year ago and serves the purpose of improving the coping with stalking and to provide a platform to exchange experiences with other victims.  
*Keywords:* Stalking – Group Program – Victim.

### 1. Einleitung

Stalking in wenigen Worten zu definieren ist aufgrund der Komplexität des Themas ein schwieriges Unterfangen. Der Begriff, der aus der Jägersprache stammt und übersetzt «heranpirschen» bedeutet, beschreibt das Verhaltensmuster eines Menschen, der jemanden verfolgt, ihm/ihr nachstellt, diese Person ausspioniert, belästigt, unter Umständen auch bedroht oder sogar körperliche Gewalt anwendet. Diese Kontaktaufnahmen treten wiederholt und über einen längeren Zeitraum auf und finden gegen den Willen des Opfers statt. Das Stalking löst in der Regel Unbehagen oder Angst bei den Opfern aus und wird oft als chronische Stresssituation wahrgenommen. Die Betroffenen sehen sich nicht selten dazu gezwungen ihre Tagesabläufe zu ändern, um ein Aufeinandertreffen mit dem Stalker zu erschweren. Zudem können finanzielle Belastungen auftreten (z.B. Woh-

nungswechsel). Das soziale Umfeld verfügt nicht immer über das Wissen, wie es mit der Situation adäquat umgehen soll, so dass die Stalking-Opfer mit Unverständnis oder Schuldzuweisungen konfrontiert werden können.

Nach diesen Ausführungen erstaunt es kaum, dass die Ergebnisse internationaler Studien darauf hinweisen, dass Stalking oft mit einer erheblichen Beeinträchtigung des physischen und psychischen Wohlbefindens einhergeht. Spezifische Beratungsangebote sind jedoch noch unzureichend vorhanden (Gallas C., Bindeballe N., Gass P. & Dressing, H., 2009).

### 2. Gruppenprogramm für Stalking-Opfer

Seit Juni 2009 bietet der Forensisch-Psychiatrische Dienst der Universität Bern (FPD), welcher sich dem Thema Stalking als Forschungsschwerpunkt angenommen hat, ein Gruppenprogramm für Stalking-Opfer an. Die Gruppen bestehen jeweils aus 3 bis 6 Betroffenen. Diese kleine Anzahl soll gewährleisten, dass dem Einzelfall in der Gruppe genügend Raum und Zeit eingeräumt werden kann. Das Gruppenprogramm dauert 7–10 Sitzungen à 1.5 Stunden. Es setzt sich aus verschiedenen Modulen zusammen, die nach den Bedürfnissen der Teilnehmer ausgewählt werden können. Ziel des Programmes ist es, den Betroffenen vielfältige Informationen zu vermitteln und gemeinsam günstige Verhaltensweisen/Strategien zu erarbeiten, die im Umgang mit dem Stalking weiterhelfen, das Stressniveau senken und die Handlungsspielräume der Betroffenen erweitern. Der FPD nimmt aktuell an der Evaluationsstudie des in Deutschland entwickelten Programmes teil, dessen ersten Ergebnisse positiv zu bewerten sind (Gallas et al., 2009). Die Teilnahme an der Studie ist jedoch keine Voraussetzung, um in das Gruppenprogramm aufgenommen zu werden.



### 3. Erfahrungen...

Insgesamt haben sich von April 2009 bis Juli 2010 22 Personen gemeldet, die Interesse an der Teilnahme bekundet haben. Unter diesen 22 Personen befanden sich sieben sog. «falsche Stalking-Opfer», namentlich fünf an Schizophrenie oder einer wahnhaften Störung leidende Personen, die sich «verfolgt» fühlten und Hilfe suchten. Zwei weitere Personen suchten anhand ihrer nachweislich erfundenen oder stark übertriebenen Geschichte nach Aufmerksamkeit. Eine weitere Person schien sich aufgrund anderer Motive für das Angebot zu interessieren, nämlich um in Erfahrung zu bringen, ob die Ex-Freundin eventuell an dem Angebot teilnimmt.

Drei Personen, darunter zwei Männer, benötigten beim jeweiligen Gruppenbeginn keine Beratung mehr, da das Stalking aufgehört hatte. Bisher haben 12 Personen auf drei Gruppen verteilt an dem Programm teilgenommen resp. nehmen noch daran teil. Die 12 betroffenen Frauen wurden, bis auf zwei Ausnahmen, alle von ihrem Ex-Partner gestalkt. Das Alter der Opfer wie auch das der Stalker lag zwischen Mitte 20 bis Mitte 50. Die Dauer des Stalkings reichte von drei Monaten bis zu 12 Jahren. Alle Stalker wandten mehrere Stalkingmethoden an und unterschieden sich in der Stalkingfrequenz deutlich. Während einige kontinuierlich stalkten, tauchten andere für gewisse Zeit ab und dann wieder auf. Da die Evaluation aktuell noch läuft, können an dieser Stelle noch keine weiteren Zahlen publiziert werden. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Teilnehmerinnen das Gruppenprogramm als wertvolle Hilfe empfinden. Es wird dabei insbesondere die Möglichkeit geschätzt, sich mit anderen auszutauschen, um so nicht zuletzt die Annahme «Ich bin die einzige, der so etwas passiert» zu korrigieren.

### 4. ... und was man daraus lernen kann

#### **Stalking-Opfer wissen oft nicht, dass sie ein Stalking-Opfer sind.**

Während Stalking zunehmend von Medien und Fachkreisen thematisiert wird, ist den Betroffenen oft lange nicht bewusst, was ihnen widerfährt. Nicht selten teilt ihnen erst eine dritte Person mit, dass man ihre Erfahrungen «Stalking» nennt.

#### **Falsche Stalking-Opfer erkennen**

Während man den Ausführungen von Stalking-Opfern in der Regel glauben schenken darf, muss auch auf sog. «falsche Opfer» geachtet werden. Die Prävalenz dieser «falschen Opfer» ist noch nicht abschliessend geklärt (Bettermann, 2005).

#### **Stalking-Opfer suchen nach Hilfe – und bekommen sie nicht immer**

Die Erfahrungen der einzelnen Stalking-Opfer mit verschiedenen Hilfestellen (Psychologen, Polizei, Opferhilfe, Anwälte) weisen auf deutliche Unterschiede hin. Während einige Opfer eine kompetente Beratung erhielten, wurden andere nicht ernst genommen und mit dem Hinweis nach Hause geschickt, dass sie wieder kommen sollen, wenn «wirklich etwas passiert» sei. Diese ablehnende oder bagatellisierende Haltung kann zu einer sekundären Viktimisierung beim Opfer führen. Zudem wurden wohl auch aus Unwissen falsche Verhaltensregeln vermittelt («Schmeissen Sie doch einfach alle seine Briefe weg»). Die frühzeitige Vermittlung der wichtigsten Verhaltensweisen, z. B. Ignorieren des Stalkers, Beweise sammeln und das soziale Umfeld über das Stalking informieren, ist von grosser Bedeutung, für den weiteren Verlauf des Falles. Mehr als die Hälfte der in einer Studie befragten 517 Polizisten aus den Kantonen Bern, Zürich und Solothurn zeigten Interesse an mehr Informationen von ihrem Arbeitgeber zum Thema Stalking und sprachen sich zudem für eine engere Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen (Polizei, Opferhilfe etc.) in diesem Bereich aus (Guldemann & Ermer, 2010).

#### **Die wirklich letzte Aussprache – tatsächlich?**

Das Drängen des Stalker auf eine vermeintlich «letzte Aussprache» nährt die Hoffnung des Opfers, dass er/sie es dieses Mal wirklich ernst meint. Gerade beim Ex-Partner-Stalking ist z. T. die Tendenz vorhanden, auf solche Angebote immer wieder einzugehen. In diesen Fällen sollte jedoch den Betroffenen klar der Standpunkt vermittelt werden, dass das konsequente Ignorieren des Stalkers die grösste Chance auf die Beendigung des Stalkings darstellt. Den Opfern darf natürlich keine Verantwortung für das Täterverhalten zugewiesen werden. Trotzdem sollte man sich gerade auch zur Vorbeugung einer erneuten Viktimisierung nicht scheuen, dysfunktionale Verhaltensweisen des Stalking-Opfers aufzuzeigen und zu verändern.

**Literatur**

- Bettermann J., *Falsche Stalking-Opfer? Das falsche Opfer-Syndrom in Fällen von Stalking*, Verlag für Polizeiwissenschaften, Frankfurt, 2005.
- Gallas C., Bindeballe N., Gass P., Dressing H., *Therapeutisches Gruppenprogramm für Stalking-Opfer*, *Psychotherapeut*, 54, 2009, 199-204.
- Guldimann A., Ermer A., *Stalking – Wissen, Erfahrungen und Einstellung der Schweizer Polizisten*, In Vorbereitung, 2010.

**Angela Guldimann**

Lic. phil., Psychologin  
Forensisch-Psychiatrischer Dienst (FPD)  
Universität Bern  
Falkenplatz 18, CH-3012 Bern  
angela.guldimann@fpd.unibe.ch